



Letter from Hildegard to Max Bredig

“Letter from Hildegard to Max Bredig,” November 21, 1940. Papers of Georg and Max Bredig, Box 8, Folder 15. Science History Institute. Philadelphia.
<https://digital.sciencehistory.org/works/y91vmeg>.

Courtesy of the Science History Institute, prepared June 12, 2025 23:54 UTC

Transcribed by Jocelyn R. McDaniel

Transcription

Image 1

Ludvika/Sweden, Eriksgaten 15

21. Nov. 40.

Lieber Max,

für zwei so sehr liebe Briefe habe ich Deinem Vater noch zu danken, die ich im August und September erhielt. Nur das Übermass der zu leistenden Arbeit und die traurigen Erlebniss der letzten Zeit können mich entschuldigen, dass ich nicht gleich Deinen Vater antwortete. Und doch gingen Erichs und meine Gedanken besonders oft zu ihm und Dir, da ich über seine Gesundheit recht beunruhigt bin, weil er mir damals schrieb, es gehe ihm nicht gut. Hoffentlich hat sich das inzwischen gebessert und hoffentlich haben ihm die Aufregungen der vergangenen Wochen nichts geschadet. Denn ich nehme als sicher an, dass Ihr erfahren habt, was sich zu Hause ereignete. Für alle Fälle will ich Dir kurz zusammenfassen, was ich darüber weiss: Ende Oktober wurde alle Juden aus Baden ausgewiesen, - den genauen Abreisetag meiner Eltern, 23. Okt., erfuhr ich durch eine in K. wohnende Freundin, - und in das nicht besetzte Frankreich transportiert. Sie durften nur ein wenig Gepäck und Essen für 3 Tage mitnehmen. Dort sind sie in einem Lager, dessen

Adresse ist: Camp de Gurs, Basses Pyrénées. Von meinen Eltern, meiner Grossmutter, meinem Onkel Otto samt Frau weiss ich durch spärliche Nachrichten, dass sie dort angekommen sind. Von Euren Verwandten habe ich bisher nichts erfahren können. Von Onkel Otto und dessen Frau weiss ich zufällig, dass sie voneinander getrennt sind und auch noch nicht meine Eltern gesehen haben. Ob meine Eltern beisammen sind, und ob sie die Grossmutter bei sich habe, habe ich keine Ahnung.

Mein Vater telegrafierte Anfang dieses Monats um Hilfe an Elisabet und um Geld an uns. Das waren die einzigen Lebenszeichen bisher. Die Verhältnisse dort scheinen sehr schlecht zu sein, Onkel Ottos in Zürich lebender Sohn Hans schrieb mir, dass er erfahren habe, es fehle überhaupt an allem dort. Hans schreibt noch, dass sich das Rote Kreuz und sonstige Stellen für die Sache zu interessieren beginnen. Wir haben natürlich sofort das gewünschte Geld geschickt und hoffen, dass es sich auch erreichte. Ausserdem versuchen wir alles, um die

Image 2

Eltern hierherzubekommen. – Das ist alles, was ich bisher weiss. Lieber Max, verzeih mir, wenn ich Dir dies so knapp, trocken und krass schreibe. Aber ich glaube richtig zu handeln, wenn ich Dir schreibe, was ich weiss. Ich wäre Dir sehr dankbar, wenn Du mir schreiben wolltest, ob Du etwas von Mariannes und der Ihren Verbleib erfahren hast. – Von uns ist weiter nicht zu sagen. Du kannst Dir ungefähr vorstellen, wie es uns zumute ist, man gönnt sich selber nicht die behagliche Wohnung und wird traurig, dass man essen darf, was man will, und wie das eben so ist. Aber es hilft ja nichts, unser Leben, unsere Pflichten gehen weiter, und wir versuchen uns unserer Eltern würdig zu erweisen, von denen meine Freundin schrieb: „... ihre Haltung vor der Abreise war unvergleichlich, wie immer.“ – Wir sind gesund, unsere Buben strahlen vor Lebensglück, an ihnen geht dies alles vorüber ohne sie zu berühren. Unsere Bekannten hier sind lieb und herzlich zu uns, wie es immer waren, man kann nicht viel mit ihnen über Dinge reden, weil ihnen das Ganze so ferne liegt, heitere und unbeschwerte Menschen, wie es nun einmal sind. Du musst bedenken, dass wir hier in einem kleinen Ort voll wohlsituierter, unter normalen, ruhigen Verhältnissen lebender Menschen die einzigen unserer Art sind, und also das Verständnis fehlt, das sicher Du und Ihr alle dort in Eurer Umgebung genießt. – Unsere einzige Hoffnung ist eben, dass es uns gelingt, bald alle Schwierigkeiten zu überwinden, und die Eltern hierherzubekommen. Sicher ist natürlich gar nichts.

Du verstahst, dass ich Dir heute keinen grösseren Brief schreiben kann. Grüsse so innig Deinen lieben Vater. Und bitte, wenn es Dir möglich ist, lass bald von Dir hören. Mit den herzlichsten Wünschen für Euch alle von uns allen grüsst Dich in alter Freundschaft Deine

Hildegard.